

Empfehlungen des Bildungsbeirats

Eine neue Oberschule in Hoyerswerda

Inhaltsverzeichnis:

1. Neugründung einer Oberschule in Hoyerswerda
2. Attraktives Bildungsangebot für die Bürgerschaft in Hoyerswerda und ihrem Umland
3. Schule als Ort der Bildung, Beratung und Unterstützung
4. Eine Oberschule für alle
5. Neue Formen des Lehrens und Lernens im pädagogischen Raum
6. Lernen in der Praxis und durch Praxis
7. Berufsorientierung als eine der zentralen Aufgaben der neuen Oberschule
8. Eine neue Schule in der Stadt – eine neue Schule für die Stadtgesellschaft

Überreicht von Dr. Wilfried Kruse, Sprecher des Bildungsbeirats

Im Auftrag der Mitglieder des Bildungsbeirats:

Prof. Dr. Ursula Bylinski
Prof. Dr. Andrea G. Eckhardt
Prof. Dr. Gudrun Ehlert
Prof. Dr. Angela Paul-Kohlhoff
Prof. Dr. Wolfgang Mack
Helga Nickich
Dr. Birgt Reißig
Sascha Wenzel

Hoyerswerda, den 23. März 2017

Empfehlungen des Bildungsbeirats

Eine neue Oberschule in Hoyerswerda

Der Stadtrat von Hoyerswerda hat nach einem längeren Beratungs- und Diskussionsprozess in der Stadt die Schließung der beiden Oberschul-Schulstandorte und die Gründung *einer* neuen Oberschule in öffentlicher Trägerschaft beschlossen. Der vom Oberbürgermeister berufene Bildungsbeirat ist gebeten worden, eine fachliche Empfehlung zur neuen Oberschule abzugeben. Nach Anhörung von regionalen sowie überregionalen Expertinnen und Experten und einer intensiven Beschäftigung mit den Planungen, ihren Voraussetzungen und Rahmenbedingungen empfiehlt der Bildungsbeirat für diese neue Oberschule die folgenden konzeptionellen Eckpunkte¹.

1. Neugründung einer Oberschule in Hoyerswerda

Der Bildungsbeirat empfiehlt, die *eine*, in der Planung befindliche öffentliche Oberschule als eine *Neugründung* zu verstehen, und nicht als eine additive Zusammenfügung der aktuell bestehenden beiden Oberschulen. Das Verständnis als Neugründung, in der selbstverständlich zukunftsweisende konzeptionelle Ansätze, pädagogische Erfahrungen usw. der bestehenden Oberschulen einbezogen werden, ermöglicht es, ein bauliches und pädagogisches Schulkonzept zu entwickeln, das auf die Bedingungen und Interessen der Kinder und Jugendlichen, der Eltern und der Stadtgesellschaft für eine Schule im mittleren Bildungsbereich in Hoyerswerda angemessene und zukunftsfähige Antworten bereit hält.

Die Neugründung einer Oberschule macht eine genaue Analyse der sozialstrukturellen und lebensweltlichen Verhältnisse in der Stadt und der Erwartungen an eine Schule im mittleren Bildungsbereich erforderlich. Der Bericht zum Gebietsbezogenen Entwicklungskonzept ist hierzu ein wichtiger und formativer Baustein.

2. Attraktives Bildungsangebot für die Bürgerschaft in Hoyerswerda und ihrem Umland

Die neue Oberschule ist als ein attraktives Bildungsangebot für Nutzerinnen und Nutzer von Schule zu konzipieren, das unterschiedliche und vielfältigen Erwartungen und Bedürfnisse, die sich an diesen Schultyp richten, aufnimmt. Dabei gilt es insbesondere, ein Bildungskonzept zu entwickeln, das für Eltern und Schülerinnen und Schüler in der Stadt eine Passung zu ihrer lebensweltlichen Situation und zu ihren Erwartungen an Bildung für ihre Kinder bietet. Die neue Oberschule muss deshalb vor allem Übergänge in die berufliche Ausbildung, zugleich aber auch in die gymnasiale Oberstufe und andere weiterführende Bildungswege eröffnen.

¹ Besonders ist Herrn Prof. Dr. Wolfgang Mack, Mitglied des Bildungsbeirats, für seine Entwürfe für diese Empfehlungen zu danken.

3. Schule als Ort der Bildung, Beratung und Unterstützung

Die neu geplante Oberschule muss als ein Bildungsort konzipiert werden, der sich arbeitsteilig und kooperativ in die Bildungslandschaft von Hoyerswerda einbettet, die sozialen und sozial-räumlichen Bildungsvoraussetzungen in der Stadt berücksichtigt und einen substantiellen Beitrag für gelingende Bildungsbiografien *aller* Kinder und Jugendlichen in Stadt und Umland leistet. In diesem Sinne sind die Schülerinnen und Schüler, die Eltern *und* die pädagogischen Fachkräfte Subjekte gemeinsamer positiver Bildungsgestaltung.

Lokale Bildungslandschaften halten arbeitsteilig, kooperativ und vernetzt verschiedene Bildungswege vor, die unterschiedlichen Ausgangslagen und Bedürfnissen entgegen kommen. In Hinblick auf Bildungs- und Lebenschancen ist aber ihre *Gleichwertigkeit* von entscheidender Bedeutung. Oberschulen bieten Bildungswege, die stärker auf nichtakademische Berufsfelder orientieren, *ohne* den Zugang zu ihnen zu verschließen. *Gleichwertigkeit* bedeutet, dass sie jungen Leuten offen stehen, die den gymnasialen Weg nicht gehen, aber von ihrer pädagogischen Qualität, von den Optionen, die sie bieten, vom Lernklima, usw. ebenfalls *erste Wahl* sein müssen.

Auch in diesem Sinne empfiehlt der Bildungsbeirat der Stadt Hoyerswerda und den Bildungsverantwortlichen des Kreises Bautzen und des Freistaats Sachsen, hier mit der neuen Oberschule eine *Modelleinrichtung* zu schaffen.

4. Eine Oberschule für *alle*

Das pädagogische Konzept der neuen Oberschule muss deshalb ausdrücklich auch auf diejenigen Bezug nehmen, die aus schwierigen sozialen Lagen kommen. Die neue Oberschule ist deshalb als Ort der Bildung und der Unterstützung der Lebensbewältigung in heterogenen Lebenslagen zu konzipieren. (Stichwort: Lebenspraktische Bildung). Neben attraktiven Bildungsangeboten bedarf es deshalb auch systematisch geplanter und in der Auslegung des Schulbaus zu berücksichtigender Angebote der Beratung für Eltern und Schülerinnen und Schüler. *Ganztägig Lernen* (GTA) flankiert wirkungsvoll einen solchen Ansatz.

Für die Planung der neuen Oberschule empfiehlt der Bildungsbeirat deshalb, folgende Aspekte in der Bauplanung und in der Erarbeitung des Schulkonzepts als unverzichtbare Bestandteile aufzunehmen, bzw. wenn schon vorhanden, fortzuführen und in einem *integrierten Ansatz* zu verbinden:

- Lebenspraktische Bildung,
- Arbeitsweltbezug,
- Soziale Arbeit als präsender Bestandteil der neuen Oberschule (mit Büro- und Arbeitsräumen),
- Ganztägige Angebote in einem Wechsel von schulischen und außerschulischen Lernorten und Anbietern und in Form einer engen pädagogischen Kooperation,
- Sorbisch als verlässliches Angebot über alle Klassenstufen hinweg,
- Vorbereitung auf den Übergang in die gymnasiale Oberstufe,

- Kooperation der Schule mit Einrichtungen und Akteuren der Bildung und der Sozialen Arbeit in Stadt und der Region
- Schule als Ort der Begegnung mit Eltern und Beratung von und für Eltern: Angebote der Beratung für Eltern und Möglichkeiten des Austauschs und der Begegnung von Eltern in der Schule

5. Neue Formen des Lehrens und Lernens im pädagogischen Raum

Das pädagogische Konzept *und* die architektonische Planung der neuen Oberschule müssen neue Formen des Lehrens und Lernens ermöglichen. Das entsprechende Bauleitbild lautet: Vom Flurprinzip zum Clusterprinzip im Sinne der Schaffung offener Lernlandschaften.

- Ein neues Verständnis von Lehren und Lernen und damit auch eine veränderte Nutzung des pädagogischen Raums „Schule“ sind dringend erforderlich und unverzichtbar:
- Angesichts des gesellschaftlichen und technologischen Wandels, also von Digitalisierung, Globalisierung, Mobilität, Industrie 4.0, Lernen und Arbeiten in virtuellen Räumen,
- und vor dem Hintergrund einer erwarteten und erwünschten Heterogenität der Schüler_innenschaft in Bezug auf Lernvoraussetzungen und lebensweltliche Hintergründe.

Mit den Stichworten Inklusion und Integration sind vielfältige Aufgaben und Herausforderungen für die Schule verbunden. Insbesondere geht es um anregende und respektvolle Formen gemeinsamen Lernens von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Interessen, Fähigkeiten und Neigungen, mit und ohne Behinderung, um die Integration junger Geflüchteter in Schule und Gesellschaft und insgesamt um einen produktiven Umgang mit Vielfalt. Diese Herausforderungen sind weder mit den traditionellen Formen der Organisation des Lehrens und Lernens noch mit einer überkommenen konventionellen Raumnutzung zu bewältigen.

Hieraus folgt:

Pädagogik

Der Bildungsbeirat empfiehlt deshalb, in der pädagogischen Konzeption der Schule folgende Eckpunkte für die Organisation des Lehrens und Lernens an der neuen Oberschule aufzunehmen:

- Organisation des Unterrichts in unterschiedlichen Sozialformen: Klassen (altershomogen und jahrgangsgemischt), Kleingruppen, Großgruppen, Projektgruppen, Arbeitsgemeinschaften, vor allem auch *fächerübergreifend*,
- flexible Gestaltung von Unterrichtszeiten, um die Zerstückelung des Lernens zu vermeiden,
- Individualisierung des Lernens im Sinne der Achtsamkeit gegenüber den Entwicklungen jedes und jeder Einzelnen,
- Förderung für Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen: Einzelförderung und Förderung in kleinen Gruppen,
- Vermeidung sozial-räumlicher Abgrenzung von Schüler_innen-Gruppen aufgrund von zuschreibenden Merkmalen,
- Förderung von Gemeinsamkeit, Begegnung, Respekt und wechselseitiger Anerkennung zwischen den verschiedenen „Gruppen“ von Schülerinnen und Schülern.

Raumkonzept

Im Raumkonzept der neuen Schule sollen deshalb folgende Möglichkeiten der räumlichen Nutzung berücksichtigt werden:

- Offene Lernräume,
- Multifunktionale Nutzung von Räumen; Raumnutzung nach Funktionen/Lernaufgaben,
- Nutzung von Räumen und Verkehrsflächen als Orte für Kommunikation, Lernen und Arbeiten,
- Räume für individuelle Förderung, Gruppenarbeit und für Beratung (Beratung von Schülern und Eltern),
- Büro und Arbeitsraum für Schulsozialarbeit und für weiteres pädagogisches Personal,
- Arbeitsplätze für Lehrerinnen und Lehrer an der Schule und dort, wo pädagogische Interaktion *und* zeitweiliger Rückzug vereinbar sind.

Für die Architektur des Schulgebäudes und die Raumplanung des Schulgeländes bedeutet dies, eine offene, flexible und multifunktionale Nutzung von Räumen und Flächen zu ermöglichen und zu sichern. Im Entwurf des Architekturbüros für die bauliche Planung der neuen Oberschule sind diese Prinzipien bereits deutlich erkennbar. Der Bildungsbeirat begrüßt und unterstützt dies ausdrücklich. Bei ggf. aus Kostengründen notwendig werdenden Abstrichen empfiehlt der Bildungsbeirat dringend, dies in einer Weise vorzunehmen, dass die *konzeptionelle Substanz der neugeplanten Oberschule* erhalten bleibt.

6. Lernen in der Praxis und durch Praxis

Bildung in der Schule muss auch durch praktisches, tätigkeitsorientiertes Lernen in der Schule selbst *und* als Lernen und Arbeiten in der Praxis an vielfältigen Orten außerhalb der Schule erfolgen. Beides zusammen soll als zentraler Bestandteil in das Konzept der neuen Oberschule aufgenommen werden. Es geht darum, Lernen durch Erfahrung auf der Basis eigener Arbeit und praktischer Tätigkeit zu ermöglichen, und Schülerinnen und Schülern Gelegenheiten für die Übernahme von Verantwortung in einem überschaubaren und durch die Schule geschützten Rahmen zu bieten.

Hier muss auch der Ansatz des Produktiven Lernens, der eine Verbindung von Arbeit in Betrieben und Lernen in der Schule vorsieht, einbezogen und genutzt werden. Über das bisherige sächsische Programm des „Produktiven Lernens“ hinausgehend wird sehr empfohlen, in der neuen Oberschule Möglichkeiten praktischen und produktionsorientierten Lernens nicht nur für Schülerinnen und Schüler mit einer ungünstigen Prognose bezüglich des Erwerbs eines Schulabschlusses zu eröffnen, sondern allen Schülerinnen und Schülern der Schule. Lernen in der Praxis und durch eigene, auch schulisch initiierte und vermittelte Praxis stellt einen wichtigen und zentralen Beitrag für eine Pädagogik des Jugendalters dar. Dieses Prinzip sollte deshalb eine generelle Handlungsmaxime in der Pädagogik der neuen Oberschule darstellen.

7. Berufsorientierung als eine der zentralen Aufgaben der neuen Oberschule

Die neue Oberschule soll primär gute Voraussetzungen für einen Übergang in eine qualifizierte Berufsausbildung bieten, sie darf den Weg in eine gymnasiale Oberstufe jedoch nicht versperren oder erschweren, sondern muss ihn offen halten und auch Übergänge in die gymnasiale Oberstufe ermöglichen. Im pädagogischen Konzept der neuen Oberschule muss deshalb Berufsorientierung einen zentralen und das Schulprofil prägenden Stellenwert haben.

Dazu gehören:

- Qualifizierte Berufsorientierung ab Klasse 7
- Betriebserkundungen und Betriebspraktika
- Öffnung der Schule zum (Arbeits-)Leben, der Arbeitswelt und der berufsbezogenen Bildung, insbesondere durch Kooperationen mit dem lokal ansässigen Berufsschulzentrum
- Unterstützung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler bei den Übergängen in Ausbildung und Beruf

8. Eine neue Schule in der Stadt – eine neue Schule für die Stadtgesellschaft

Eine neue Oberschule in Hoyerswerda muss als Schule in der Stadt und als Schule für die Stadt verstanden und konzipiert werden. Sie ist – als einzige Oberschule in der Stadt – nicht nur eine Schule für die Schulgemeinde, sondern eine Schule für die gesamte Stadtgesellschaft.

In der pädagogisch-konzeptionellen und der architektonischen Planung für die neue Oberschule ist dieses Prinzip einer Schule in der Stadt und einer Schule für die Stadt als Stadtteil- und Gemeinwesenbezug systematisch zu verankern und in der politischen Bildung und beim Grundsatz „Bildung für und in Demokratie“ zu berücksichtigen. Damit öffnet sich die Schule zum Stadtteil und zur Stadt und die Stadt versteht die Schule und, was in ihr passiert, als Teil ihrer lebendigen Wirklichkeit.

Diese Öffnung bedeutet Kommunikation und Vernetzung zwischen Schule und Stadt in zweierlei Richtungen:

- von der Stadt in die Schule:
Öffnung der Schule für Menschen aus der Stadt und der Gesellschaft, Schule als Ort der Begegnung, als Forum und als kulturelles Zentrum in der Stadt, Öffnung der Schule für zivilgesellschaftliche Initiativen in der Stadt;
- von der Schule in die Stadt:
Kooperation zwischen Schule und Institutionen und Akteuren im Bereich der Bildung, der Sozialen Arbeit, der Wirtschaft und der Kultur, Lernen an außerschulischen Lernorten in der Stadt, Stadt als Raum für Lernen und Arbeiten von Schülerinnen und Schülern der Schule, Nutzung von anderen Bildungsorten und Kooperation mit Bildungseinrichtungen und Jugendzentren in der Stadt.

Dieses Prinzip „Schule *in der* Stadt und Schule *für die* Stadt“ bedeutet auch, die neue Oberschule konzeptionell als wichtigen Bestandteil der Bildungslandschaft in Hoyerswerda zu entwerfen; sie muss aktiver Partner im Geflecht von Institutionen und Akteuren von Bildung sein.

Entwicklung und Ausbau der lokalen Bildungslandschaft ist seit Jahren ein wichtiges Anliegen der Stadt Hoyerswerda. Ihr geht es bei der Ausgestaltung der Bildungslandschaft um gelingende Bildungsbiografien, um chancenreiche Optionen für alle Kinder und Jugendlichen und um die Stärkung des Standorts und des sozialen Zusammenhalts. Aktive Bildungslandschaft heißt auch: Lokale Verantwortungsgemeinschaft für gelingende Bildungsbiografien und partnerschaftliche Zusammenarbeit, die durch die Koordinierungsstelle Bildung des Oberbürgermeisters gefördert wird. Ein gutes Beispiel für eine lebendige Wechselbeziehung zwischen Bildungseinrichtungen und Stadtgesellschaft ist der „Quadratkilometer Bildung“ mit der Pädagogischen Werkstatt als Impulsgeberin. Dies könnte auch für die neue Oberschule fruchtbar gemacht werden.

In Hoyerswerda gibt es also insgesamt gute Voraussetzungen dafür, dass die neu geplante Oberschule einen guten, aktiven, anerkannten und Wert schätzenden Platz in der Bildungslandschaft findet. Der Bildungsbeirat empfiehlt, in diesem Sinne die Entwicklung und die Arbeit der neu geplanten Oberschule und ihre Einbettung in das städtische Leben als eine *gemeinsame Aufgabe* der ganzen Stadtgesellschaft zu verstehen und zu gestalten.